

Industrierte Haus- und Garten-Zeitung

Der Staudengarten

Die Arten der Stauden - Ihre Vermehrung - Ihre Verwendung

Die Stauden sind als perennierende Pflanze mit den Stängeln und Blättern gemeint, die im folgenden Jahr zu neuen Blüthen auskeimen - viele Jahre, unter Umständen Jahrzehnte, ausdauern. Sie unterscheiden sich von Bäumen und Sträuchern dadurch, daß sie im allgemeinen während des Winters ihre oberirdischen Teile verlieren. Hier und da behält freilich eine Stauden ihr Blätterkleid auch noch im Winter bei und nähert sich damit der Gruppe der Sträucher. Diese Definition ist nicht ganz unzulässig, denn sie faßt auch das Wildrosenholz, das die Lebenskraft der Stauden in ihrer Wurzel ruht. Jeder Kleingärtner ist froh, einige Stauden zu besitzen. In jedem Jahre führt eine starke Blüthenflut über die Pflanze, wird größer, wenn die zu ihrem Gedeihen unbedingt Arbeit aufgewendet werden mußte. Aber oft ist die Behauptung der Stauden, kümmerlich genug. Nur wenige Kleingärtner sind in ihrer besonderen Lebensbedingtheit eingedrungen. Wenn sie die Stauden pflegen und nicht einfach vernachlässigen lassen, überleben sie nicht nur ein Jahr, sondern auch das nächste, noch bei weitem unter den Gärtnern ist die Bearbeitung der Pflanze. Im allgemeinen brauchen Stauden keinen Winterschutz, außer im Falle einer ziemlich späten Herbstpflanzung. Die wenigen Ausnahmen, die bestehen, sind in jedem besseren Katalog durch das Zeichen angedeutet, daß Winterschutzbedürfnis empfohlen wird. - Stauden, die aus der Gärtnerei bezogen sind, sind gewöhnlich etwas schwächlich und kommen erst im zweiten Jahre zu vollen Entfaltungen. Ihre maximale Selbstständigkeit erreichen sie im 3. und 4. Jahre. Nach dieser Zeit sollen sie ihren Standort wechseln, oder es sollte der alte Standort durch neue kompostierte Erde aufgefrischt werden. Auch ist in diesem Entwicklungsstadium eine Teilung der Pflanze ratsam. Und damit kommen wir zu einem anderen Punkte der Beachtung: daß sich in kleineren Kleingärten vielfach Gumpelpflanzen finden, die bei zu großem Gedeihen sind, und die ohne Schaden zu bringen können. In drei oder vier oder fünf Einzelpflanzen zerlegt werden können.

Die Vermehrung der Stauden geschieht entweder auf geschlechtlichem oder ungeschlechtlichem Wege. Die geschlechtliche Vermehrung ist die Gewinnung neuer Pflanzungen aus Samen. Sie ist immer einfacher. Nur bei wenigen Stauden ist damit zu rechnen, daß der Samen ziemlich eckig fällt. Die Stauden, die ein verhältnismäßig geringes Gewicht bei Ausfaat aufweist, bringt bei gutem Samen zum 60 Prozent gefüllte Körner. In den anderen durch Samen vermehrte Stauden gehören Rittersporn, ausdauernder Nohk, Lupinen und Malven. Ausfaatzeit Ende Mai. Damit sind wir so ziemlich am Ende angekommen. Die ungeschlechtliche Vermehrung geschieht durch Wurzelteilung, Stecklinge und Wurzelstumpflinge. Davon ist die Methode die weitaus beste. Viele Stauden können, wenn sie aus der Erde herausgenommen sind, den halbnagelgroßen Stauden in Körner zerlegt werden. Die Wurzelteil ist ein. Einige dieser Stauden haben eine unabhängige Vermehrungskraft, vor allem alle Herbstblüher: die Stiefmütterchen, die Adonis, die ausdauernden Sonnenblumen, die sich häufig von den einjährigen Sonnenblumen unterscheiden, gehören dazu. In einem gewissen Maße auch die Dahlien, wobei nur beim Stiefmütterchen ein bis zwei Knollen je Pflanze zu berücksichtigen sind. Die besten Stauden sind die halbnagelgroßen Stauden wie Stiefmütterchen, Adonis, Schneeglöckchen usw. Kleinen am besten im Boden und verachten sich in der einfachsten Art, indem sie ganze Zwiebelnester bilden. Späthilfen erhalten wenigstens ihre Art, wenn sie tief genug gelegt sind und die bedeckte Erde gelegentlich erneuert wird.

Die Stecklingsvermehrung ist schon komplizierter. Die einzelnen Pflanzen wurzeln gut, wenn sie im Frühjahr zu pflanzung sind. Die Stecklinge sind die besten, die man im Frühjahr zu pflanzung sind. Die Stecklinge sind die besten, die man im Frühjahr zu pflanzung sind.

notwendig: Ausdauernder Rittersporn, Gemma (Joronnisch), Lupinen vertragen nach der Blüte einen Rückschnitt bis auf fünf oder zehn Zentimeter. Frische Sorten von Rittersporn können dann im Jahre noch einmal, die anderen Pflanzen befinden sich kräftig. Die Vermehrung durch Wurzelteilung kommt besonders bei den Herbstblüher, japanischen Anemonen und Herpalien in Betracht.

Diese Vorbereitungen sind von größter Wichtigkeit. Die Anlage eines Staudengartens ist ein ausgeprägtes Kunstwerk der Gärtnerei, und die Stauden sind niemals als Einzelpflanzen, sondern immer nur durch die Fülle einer Massenpflanzung verschiedener Sorten wirksam, wobei aber die einzelne Art durch die Zusammenpflanzung von drei bis fünf Pflanzen, je nach Größe, gehoben wird. Das führt zum nächsten Gedanken: daß die Stauden ebenso wie der Strauch und der Baum, die Pflanzenfülle und die Kultur des Hauses im allgemeinen Maße einen architektonischen Charakter bekommen muß, das heißt, daß sie nach den drei Dimensionen die Wirkung steigern muß. Ein ganz treffliches Beispiel: Ein Beet von dem Normalmaß eines Gemmafeldes, 1,20 Meter breit und 5 Meter lang, mit Krokussen bepflanzt, verliert an seiner Wirkung sofort wie ein edler Wein in einem irdenen Topf. Aber dieselben Krokusse, nicht in schmucklosen Reihen gepflanzt, sondern truppweise in den Beeten vor einige Stauden gelegt, wobei das ganze Bild um, lassen die Stauden im Vordergrund nicht mehr faßbar und erscheinen, sondern die einige Triebkraft der Natur offen, die einen Wechsellagerer mit dem blühenden Zollen behängen. Sie schaffen zugleich einen Raum, indem sie die Fläche des horizontalen Raumes gegen die Vertikale der Stauden betonen.

Mit Rücksicht auf die hohen Kosten, die mit jeder Staudenpflanzung verbunden sind, wird der Anfänger zunächst mit dem Material, das er erst auf jeden guten Baue vorfindet, auskommen und muß nicht die höchsten Ausgaben. Inzwischen empfiehlt sich für den Liebhaber der Bezug des Botanischen Gartens und erster Großgärtnereien. Gute Literatur: Das gemeinverständliche Buchlein "Die schönsten Stauden" von Schönborn aus der Erlanger Gartenbibliothek und für Vorgeschrittene das große Werk "Winterliche Winterpflanzen und Sträucher der Neuzeit" von Karl Höfer.

Die Zentrifuge in der Ziegenwirtschaf

Die Vorteile der Ziegenhaltung können nur dann voll ausgenutzt werden, wenn die Milch richtig zweckmäßig behandelt und verwendet wird. Die wichtigste Rolle spielt dabei die Entrahmung.



ES wird aber immer noch viel zu sehr außer Acht gelassen, daß die Milch immer noch erheblichen Nährwert besitzt.

Aus etwa 10 Litern Milch läßt sich rund 1 Pfund Butter gewinnen, und aus der Buttermilch könnte auch noch Käse bereitet werden. Dies ist aber nur bei Zusatzstoffe der Zentrifuge zu erreichen. Eine gute Zentrifuge soll nicht nur eine vollkommen einwandfreie Entrahmungsfähigkeit, sondern zugleich eine leicht zu reinigende Trommel, leichtem Gang und fräftige Bauart haben. Geriebteile und Lager müssen so angeordnet sein, daß sie weder mit der Milch, noch mit dem Spülwasser in Verbindung kommen können.

Das Vorkeimen der Frühkartoffeln

Durch das Vorkeimen der Kartoffeln läßt sich ein Durchgang von zwei bis drei Wochen ersparen. Das ist namentlich bei der Frühkartoffelkultur ein großer Vorteil. Die bessere Saatumschichtung, die dadurch erreicht wird, kann man noch durch das Schneiden angereifter Knollen in zwei bis drei Teile erzielen.

Am Mittels Ende Aprilauspflanzung zu können, muß man die Knollen im März, spätestens Anfang April zum Keimen ansetzen. Man benutzt hierfür handliche Holzkästen oder Sorten von etwa 50 bis 100 Zentimetern, in

die man die Pfanzkartoffeln ohne Erde, in zwei Schichten übereinander legt, und zwar möglichst mit dem Kronenteil nach oben. Knollen von über 80 Gramm Schwere schneidet man vom Kronenteil ab und in zwei bis drei Teile, so daß jedes Stück etwa 50 Gramm wiegt. So gefüllt, werden die Kästen an einem halbdunklen Ort bei niedriger Zimmertemperatur aufgestellt und der Keimung überlassen. Innerhalb einiger Tage entwickeln sich die Keimansätze. Sobald diese zu 1 bis 2 Zentimetern langen Keimen geworden sind, soll der Raum er-

hell werden, damit die Keime sich langsam grün oder blau färben und nicht mehr in die Länge wachsen. Das ist deshalb sehr wichtig, weil dünne, weiße Keime beim Pflanzen sehr leicht abbrechen. Dabei muß man ohnehin sehr vorsichtig zu Werke gehen. Man achte darauf, daß die Knollen genau in die gleiche Lage zu liegen kommen, in der sie vorgeteilt wurden. Die Pfanzkartoffeln benutze man auf 8 bis 10 Zentimetern. Auf diese Weise gepflanzt, bilden die Kartoffeln bald ein starkes Wurzelwerk, während die Keime ungeteilt weiter wachsen.



Bin ich aber froh, daß der Herr Obermeister von der Schwoppe endlich die Hungerkünstler erboten hat, wo doch jetzt auch ich als Frau mich darauf gelegt hatten! An Ende wäre ich irgendwas in einem Glasgefäß gefüllt - wenn was Mode wird, kann mir für keine Frau garantieren! Und ich! Ich hätte gefälligst meinen Laden zumachen können! So aber bleiben wir häufig bekommen und kippen unsere Finger in Goshmutter

Eine von den Straben ist Schwester Piene, die der Seper mit konstanter Weisheit immer Winne drückt, wo sie doch wohlweislich gar keine ist.

Teperytis pogacca

Das sind "Griehen-Pogackchen". Und Pogackchen? Das sind kleine Gekochten, die aus verschiedenen Zutaten hergestellt werden können. In Griechenland-Pogackchen hat man die Griechen sehr feine, feigt soviel Mehl hinzu als sie annehmen, einige Eier, etwas Salz und aufgelöste Gese. Der Teig muß ziemlich fest sein und an warmer Stelle, zugegeben, aufgehen. Dann wird der Teig fingerdick ausgegrollt und darauf mit einem Weinglas runde Plättchen ausgeglichen, die mit einem Mehlstreifen und quer eingeknickt werden. Mit einem Knäuel bedeckt, müssen sie noch einmal aufgehen, dann werden sie mit Eiweiß bestrichen, auf einem geöhltem Fleisch hellgelb gebacken. Sie werden entweder zu Kaffee oder zu Milch mit etwas pikanter Soße gereicht.

Hammelflecken mit Pfeffer

Hammelflecken schreibt man in Schichten, etwa 4 Finger breit und lang. Dann klopft man die Fleischgen gut, salzt und pfeffert sie. In einer Pfanne läßt man 125 Gramm Butter braun werden, gibt eine gewürfelte große Zwiebel hinein und läßt sie bräunen. Man legt man die Hammelflecken hinein, brät sie in etwa 8 Minuten auf beiden Seiten braun, nimmt sie dann heraus und gibt 3 bis 4 Pfeffer, gefüllt und in seine Schichten geschichtet, hinein. Sind sie gar, bricht man die Soße durch ein Sieb, legt die Hammelflecken wieder in die kochende Soße und sichtet an.

Dogackchen auf andere Art

Fein gekneteter Weißkohl wird in Fett goldbraun gebrätet, mit Salz und wenig Pfeffer gemischt. Der oben angegebene Teig wird etwas dünner ausgegrollt, darauf die Krautplättchen verteilt, eine zweite Teigplatte übergelegt und dann erst die Kuchen ausgeglichen. Der Teig kann mit beim Anrühren des Teiges gleich darunter gemischt. Ohne Gese zubereiteter Teig ist zu fest; im Fall keine vorhanden, empfehle ich Zugabe von Padpuder. Das Gericht ist etwas schwer verdaulich, aber sehr kräftig schmeckend.

Weiße Bohnen mit Mohrrüben

Die Bohnen werden eine Nacht eingeweicht und mit Schweinefleisch langsam weich gekocht. Sie dürfen nicht zerfallen. Zerleierte Mohrrüben werden ebenfalls in Brühe weich gekocht und dann mit den Bohnen gemischt. Man schlägt das Gemisch mit einigen Eizweißeln in Butter braun gebrühter Weizenbrotkrumen und bestreut es mit Petersilie.

Beef à la mode

1/2 Pfund Mittelfleischstück ohne Knochen gut spizen, dann recht gut ansmooren, und mit 1/2 Liter Wein schmoren lassen. Mit Rotwein wird die Soße pikant abgeschmeckt.

Pfefferreis mit Rosinen

Reis wird mit halb Milch, halb Wasser, Salz, einem Stückchen Zimt oder Mandeln nicht ganz weich gekocht. Die gekühlten, in Stücken geschnittenen Pfeffer und, nach Gelände, Rosinen lassen man mit dem Reis fertig kochen. Wenn Anrühren braune Butter und Zucker und Zimt darüber. Man kann das Pfefferreis auch in einer geöhlten Pfanne in Ölen bräunen lassen.

Quarkspizen (Käseleuchen)

1 Pfund Quark (weicher Käse), 4 Eier, 1 Pfund Mehl, wenig Milch, 1/2 Pfund Butter und Zucker nach Gelände mit 1 Teelöffel Ratten gut verühren, in folgenden Zeit backen.

Schlesischer Streuselnucken

Einen Teig von 1 1/2 Pfund Mehl, 200 Gramm zerlassener Butter, 4 Eiern, 1/2 Liter Milch, 1/2 Pfund Zucker, etwas Salz, abgeriebene Zitrus, ein wenig Mastfett und 40 Gramm Gese, rührt man, bis er Blasen schlägt. Dann rollt man den Teig aus, bestreicht ihn mit zerlassener Butter und läßt ihn gehen. Inzwischen bereitet man von 1/2 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfund Zucker und 60 Gramm geriebenen süßen Mandeln Stäufel, indem man die Zutaten zu einem kräftigen Teig vermischt, streut sie auf den ausgeglichenen Teig und drückt nun die Knuden.

Schokolade

Reife, grüne Erdbeeren werden ohne Köpfe 2 bis 3 Tage in Salz gelegt, dann abgeseigt und ebenso lange in Essig liegen gelassen. Dann legt man sie schichtweise in einen irdenen Topf, da zwischen kommen in Schichten geschnittene Zwiebeln, Lorbeerblätter, Gewürz und Pfefferkörner, und über das Ganze gießt man abgeseigtes, mit Wasser vermishtes Essig, der vorher abgeseigt ist. Die Erdbeeren müssen 2 bis 3 Wochen liegen.

Karauschen oder Beise mit Eierhese

Sie fische kocht man in Salzwasser mit Gewürz, Zwiebel und Lorbeerblatt ab und tut ein Stückchen Butter, Mehl und geriebene Semmel, Pfeffer und geriebene Mastfett dazu. Zuletzt rührt man, nachdem die fische herausgenommen, zwei geriebene Eigelb an die Soße und gibt sie über die fische.

Bananenrollen

Hierzu bereitet man aus Mehl, Milch und Wasser, Ei und Zucker, den üblichen Geruchstoff, füllt eine Mehlspitze Padpuder zu und gießt eine ehrlige Teig in die mit zerlassener Butter erhitzte Siebplatte, drückt auf beiden Seiten hellbraun und wickelt in jeden Kuchen eine vorher überzogene Banane.

Hammelfleisch mit Rotwein

Die Hammelfleisch wird in Rotwein einige Tage gelegt, und nachdem sie gut gespült, gesalzen und im Öfen gebräunt ist, gießt man vom Rotwein zu. Zuletzt kommt saure Sahne, mit etwas Mehl vermischt, in die Soße hinein. Man lasse die Soße nicht zu lange kochen.

Bananenmus (für Kranke und Kinder)

Geschälte Bananen nimmt man durch die Fleischmaschine und durchmischt mit Himbeer oder Kirschfisch.

Gorgon Zola II

Groß-Berlin

S. A. 6 U. 3 M. morgens
 8 U. 8 M. abends
 M. A. 6 U. 3 M. vorm.
 M. U. 8 U. 8 M.

Das Urteil im Nordprozeß Schütz

Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe, das Gericht verhängt 4 Jahre Gefängnis

Wie bereits berichtet, hatte sich gestern das Schwurgericht beim Landgericht III mit einem Mord, der sich am 9. Mai v. J. am Lehmannssee ereignete, zu beschäftigen. Angeklagt war der Friseur Wilhelm Schütz.

Seit Jahresanfang unterliegt der Angeklagte, der im Westen Berlins ein Geschäft betrieb, mit einem Franklein Deumich den Liebesverhältnissen. Vor etwa zwei Jahren trat er zu der Bekannten Maria L., der Tochter eines bekannten Hoteliers, in Beziehungen. Schütz, der 18 Jahre neben dem Hotel des Lein Geschäft betrieb, kannte die Maria L. seit ihrem gehobenen Lebensjahr. Die L. war ein von der Natur sehr vernachlässigtes Geschöpf. Als einjähriges Kind war sie einmal aus dem Wagen gefallen und sich hierbei ein epileptisches Anfall, die allmählich immer spärter wurden. Stets war sie in ärztlicher Behandlung, und so schloß sie sich an den bedeutend älteren Schütz an, der dem sie oftmals im Laden sah und die Bräutigam wurde. Da sie ein höchstes Mörder war, fand der alternde Mann an ihr Gefallen und lernte sie lieben. Er beglückte sie oftmals auf ihren tagelangen Gängen zum Berg, nach Maria L. hing an Schütz mit großer Liebe. Doch wollten ihre Eltern nichts davon wissen und drohten ihrer Tochter, sie in eine Anstalt zu bringen.

Eines Tages kam Maria blutend zu Schütz und teilte ihm mit, daß sie von ihrem Vater mißhandelt worden sei und keine Lust mehr habe, ihr verpestetes Leben fortzusetzen. Schütz versuchte, seine kleine Geliebte zu beruhigen. Doch vergebens; sie bat ihn immer wieder mit ihr gemeinsam in den Tod zu gehen. Einmal wollte sie Schütz ein Sie beschloß, am 9. Mai aus dem Leben zu scheiden. Mit einem Handtuch, einer Wollwäscher, einer Maria L. selbst besorgt hatte, und noch einigen Tüchern, fuhren beide nach Oranienburg und wanderten um den See hin. Schütz fand seinen Geliebten das Sandtuch und eine Schürze in den Gais, während sie selbst sich einen Knebel in den Mund steckte um so in das Wasser zu gehen. Schütz wollte dem Beispiele seiner Geliebten folgen. Doch im entscheidenden Moment fehlte ihm der Mut, und er schickte nach anderen Mordtasche, die er in der Handtasche hatte, ohne Erfolg. Schütz wurde bald darauf verhaftet.

Ende vorigen Jahres stand Schütz vor dem Schöffengericht Oranienburg unter der Anklage der Tötung aus ausdrücklichen Verlangen. Darnach verteidigte sich der Beschuldigte damit, daß Maria L. mit ihm gemeinsam aus dem Leben scheiden wollte. Doch der Staatsanwalt, Dr. Richter, behauptete, daß eine freie Willensbestimmung ausgeschlossen sei. Das Schöffengericht erklärte sich daraufhin als unzuständig und überwies die Sache an das Schwurgericht beim Landgericht III.

Bei seiner gestrigen Vernehmung blieb Schütz bei seinen früheren Aussagen, während Dr. Richter wieder erklärte, daß Maria L. geisteskrank gewesen sei. Der Gerichtsvorstandliche Professor Rippeur entgegnete, daß der Gerichtscharakter der Angeklagten nicht in typischen Liebesopfermord handele, die in der Regel bei der Tötung beobachtet werden.

In seinem Plädoyer im Prozeß Schütz hielt der Staatsanwalt Mord vor, vorliegende und beantragte die Todesstrafe sowie den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Verteidigung plädierte auf Tötung auf ernstlichen Verlangen und Verhängung der Mindeststrafe in Höhe von drei Jahren Gefängnis. Das Urteil des Gerichts folgte der Beweisführung des Verteidigers, es lautete auf vier Jahre Gefängnis unter Anrechnung der zehn Monate länger Untersuchungshaft.

Heute Urteil im Hölischer-Prozeß

Aus dem Plädoyer des Staatsanwalts

Nach vierstündiger Verhandlung wurde gestern die Beweisaufnahme in dem Mordprozeß gegen Dr. jur. Hölischer und Genossen geschlossen. Nach seinen letzten Krampfanfällen war Dr. Hölischer nicht auf der Anklagebank erschienen.

Wie bereits berichtet, stellte der Staatsanwalt seine Strafanklage aus deren Verurteilung sei folgendes hervorgehoben: Hölischer sei nicht inlands gewesen, so robuste Menschen wie Sibal und Bierguth zu beeinflussen. Es handle sich um ein schamloses Komplott gegen Frau Dr. Ruder. Nicht sie habe Gebrauch getrieben, sondern ihr brutaler Genosse. Zu den Motiven sei zu sagen: Hölischer, der ein moralisch und geistig haltloser Mensch sei, wollte seinen stärkeren Freunde Ruder einen Gefallen tun. Bierguth sei Dr. Hölischer gefällig gewesen. Sibal sei ein Mann, der für Geld zu allem fähig sei.

Das Urteil wird am Sonnabend verhängt.

Der Schütz-Prozeß verläuft

Nach fünf Stunden Verhandlung ist die Verhandlung über den Mord des Lehmannssee beendet worden. Das Schwurgericht hat sich dem Staatsanwalt angeschlossen. Die Verhandlung wurde am Montag, 10. Mai, verlegt.

Schon wieder ein Kindesmord

Aus dem Verbindungsanwalts wurde in Börsen die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden, der eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Er wurde nach dem Schauplatz in Charlottenburg gebracht. Die kleine Leiche muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben.

Wer ist die Verunglückte?

Von einem Straßenbahnwagen wurde gestern morgen an der Ecke der Windmühlstraße und des Stützerweges ein Frau von etwa 30 bis 40 Jahren angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde nach dem Krankenhause des Hohenhofes gebracht, wo sie nach bemangeltem darniederliegt. Die Verunglückte, die eine Altkleidung mit einer Brille und zwei Hähnen bei sich hatte, trug ein schwarzes Kostüm, einen roten Hut und schwarze Strümpfe und Schuhe.

Die Einbrecher in der Badekammer

Eine Bewohnerin eines Hauses der Oranienburger Straße sah gestern früh, wie sich zwei Männer auf dem Hofe mit Vekteln zu schaffen machten. Die bediensteteten Polizeibeamten sahen, daß die Frau eines Zigarettengeschäfts erbrochen war, fanden aber niemanden mehr im Hofe. Aus dem Hofe lagen für 2600 Mark Waren aus dem Geschäft. Die Verbrecher waren inzwischen über eine Lenkmannstraße nach dem Gefängnis Friedrichstraße 113 entkommen. Dort wurden sie in einem Vorzimmer festgenommen. Sie hatten sich in der Badekammer in der Wohnung befunden und wurden festgehalten als ein ruhiger Händler Dr. Grünert und ein Polizeibeamter. Beide sind wegen Raubes und Diebstahls mit Zusatzaufsicht schwer bestraft.

Das Stadtmitt für Leibesübungen

Die Vorlage in 3. Lesung von der Berliner Stadtverordnetenversammlung angenommen — Schwere Anfschuldigung gegen preitreibende Ringbildungen.

Von der um 70 Zentimeter erhöhten Vorstandstribüne aus wies gestern Vorleser Hüb zu Beginn der Sitzung des Berliner Stadtparlaments auf die „Erhöhung“ des Vorstandes und des Magistrats hin. Hoffentlich werde dadurch die Affluenz im Saale besser und das Verhältnis untereinander erleichtert werden. Der Vorleser teilte dann mit, daß in der nächsten Sitzung, am Donnerstag den 25. März, Räumerei Dr. Kording den Haushaltsplan für 1926 vorlegen und mit einer Rede begründen werde. Eine Besprechung des Haushaltsplans durch die Fraktionenverteiler soll in einer besonderen Sitzung am Dienstag, den 13. April nach der Osterpause stattfinden; nach dieser ersten Lesung geht die Vorlage an den Haushaltsausschuß.

Die inhaltlich bekannte Vorlage über den endgültigen Leistung für die 1. 6. 6. Schnellbahn ging an den Haushaltsausschuß.

Zu einer längeren Besprechung führte eine sozialdemokratische Anfrage über Ringbildungen von Firmen bei öffentlichen Aufschreibungen, um Preise in die Höhe zu treiben. Die Anfrage beschuldigt die Berliner Schöffengerichte, daß durch vorherige Verabredung über Submissionspreise die Stadt um Beträge von 65 000 bis 135 000 Mark geschädigt worden sei. Sieh nicht beteiligte Firmen seien nur durch andere Arbeiter entschuldigt worden. Seitens der Schöffengerichte wurden scharfe Angriffe gegen solche Verträge gefordert. Stadtrat Czerninski (Dsp.) trug Einzelheiten aus den Verhandlungen vor. Die Redner der Reichstagspartei machten zum Teil des Submissionsverfahrens für solche Dinge verantwortlich, zum Teil warfen sie die Schuld auf das christliche Kleinhandwerk zu wenig Rücksicht zu nehmen. Stadtrat Dr. Dullo (Dsp.) wies auf die alten Klagen über das Submissionswesen hin, betonte aber, daß die hier behaupteten Dinge doch die Strafgesetze treffen. Überbürgermeister Hüb betonte grundsätzlich, daß keine Firma Aufträge erhalten soll, die sich an den jeweiligen Ringbildungen beteiligt. Um diesem müsse diese Angelegenheit erst unterzucht werden.

Ein Antrag der Demokraten über einen Streik der Post- und Telegraphenarbeiter in der Hebringer stand ein kommunistischer Antrag entgegen, der von unbedingten Maßnahmen gegen die Arbeiter und von Entlassungen spricht. Stadtrat Buhl verlas eine Erklärung des Bezirksobermanns Wedding, nach der es sich bei der Angelegenheit um unbedingte Streikverbot und Sabotageakte durch einen kleinen Teil der Erwerbstätigen gehandelt habe. Dieser Teil hätte im Interesse der Mehrzahl der Arbeiter entfernt werden müssen. Die kommunistischen Vertreter erklärten die Demonstrationen mit den mangelhaften Zuständen auf dem Arbeitsmarkte. Den Arbeitern habe es bei ihrem sehr niedrigen Verdienst an allem Mangel, u. a. an Sanitätsmaterial und an Essen, gefehlt. Stadtrat Hasenberg (Dsp.) stellte sich vor, die sozialdemokratische Redner Stadt, Wachsdorf auf den Standpunkt des Bezirksobermanns Wedding, der anläßlich der Arbeiterkongressen auf Cuertreiberei geschäftig werden. Ein Antrag aus den Entlassungsangelegenheiten den die Arbeiter an künftiger Einstellung hindern. Der Antrag zu entfernen wurde angenommen; der kommunistische Antrag, die Entlassenen wieder in die Erwerbstätigenliste aufzunehmen, wurde abgelehnt.

Das vielumfängste Stadtmitt für Leibesübungen

Der dritte Lesung angenommen. Dafür stimmten Kommunisten, Sozialdemokraten, Volkspartei und Stadt, Dsp. (Dsp.) in der unbedingten Aufschreibung, die auch das Schulwesen und die Badeanstalten des Stadtmitt unterstellt einbezogen werden nur zwei kleine Änderungen, von denen eine die Einrichtung von sportärztlichen Beratungsstellen in allen Bezirken erwünscht. Gegen das Stadtmitt in dieser umfassenden Form stimmten die Sozialdemokraten und die kleineren Mittelparteien. Stadtrat Jabel hatte erklärt, daß er sehr für die Stadtmitt in der Aufschreibung sei, um die Einrichtung überhaupt zustandzubringen.

Beim Kampf um die Erhöhung der Müllgebühren für 1926 handelt es sich darum, daß die Abfuhrgesellschaften aus den vergangenen Jahren größere Schäden bei den Stadtmitt haben, die mit Hilfe der Gebühren-Erhöhung getilgt werden sollen. Es sollen 15 Pfennig auf den 1920-Abfuhr-Schein mehr genommen werden, was für jeden Mieter an 1 1/2 Pfennig pro Monat berechnet wird. Die Gebühren wurden mit dieser Erhöhung bewilligt.

Der wiederholt angebotene Kauf des Hauses Alexanderstraße 44 von der Stadt, dessen Freigabe für den Verkauf durch den Landesrat, dessen Verkaufspreis von einer Million auf 770 000 Mark gesunken ist, wurde angenommen.

Protektion der Freibadvereine

Angenehmes Rettungsgeschäft in den Berliner Freibädern

Gegen das Vergehen der holländischen Rumpfschiffen in der Stellung von Rettungsmitteln veranlaßte der Zentralverband der Freibadvereine im Herbstvertragskreis eine Fortsetzung der Arbeiterversammlung. Adolf Luz von der Zentralverwaltung für Arbeiterpartei und Körperpflege führte aus, daß die Rettung, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Wohnungsnot, die Rettung der Volksgesundheit bestimmen. Da diese drei Faktoren sich von Tag zu Tag katastrophal anwachsen, ist es Pflicht der Kommunen und des Staates, Maßnahmen zu ergreifen, um dem drohenden Jersoll der Volksgesundheit zu steuern.

Eines der besten Mittel, die Volksgesundheit zu heben, ist die Förderung der Leibesübungen, besonders die Förderung des Schwimmens und des Wasserfahrens. Das Schwimmen ist nicht nur vor dem Ertrinken, sondern sei auch vor Verbrennung der immer mehr auf sich greifenden Rumpfschiffen von höchstem Wert. Außerdem werde der Körper durch das Baden gefestigt, so daß er der Inzucht für die Vermeidung von Krankheiten widerstandsfähig sei. In der Tat ist es ein wichtiges Mittel, um die Volksgesundheit zu heben. Die Freibadvereine, die in der Tat die Rettung der Volksgesundheit vorzunehmen. Darauf hätten die Freibadvereine verzichtet. Es sei das ein Ungeschick, daß gegenüber den Vereinen, die in laudenden von Fällen unentgeltlich Hilfe geleistet hätten. Im Jahre 1925 hätten die dem Zentralverband angeschlossenen Vereine allein 1700 Fälle zu verzeichnen, in denen Menschenleben gerettet worden seien. Das sei bisher zum Nutzen der Vereine ihren Rettungsdiensten, den sie bisher zum Nutzen der Berliner Bevölkerung ausgeübt hätten, gegeben. Dem letzten Ende sei der Magistrat verantwortlich für die lebenden Bürger, nicht die Schwimmvereine.

Nach letzterer Diskussion nahmen die Verammelten eine Resolution an, in der der Magistrat ersucht wird, endlich die Mittel für Rettungszug zu bewilligen.

Ein Stadtmitt bei Steinen

Von der Dreprenghausstraße wurde ein Stadtmitt mit Steinen anwesenden. Eine Fensterkante wurde getrimmert, glücklicherweise jedoch niemand verletzt.

Erstickung durch Erhängen

Gestern wurde die Polizei in der Wohnung der 66 Jahre alten Karoline Saggas, Köpenickerstraße 98, gerufen, da man das Fräulein seit Sonntag nicht mehr gesehen hatte. Man fand Fräulein Saggas erhängt vor.

Heber eine dubiose Schieberei

Heber eine dubiose Schieberei berichteten wir vor einigen Tagen aus der Roodlstraße 10/11 in Neudörfchen. Als eine Schieberei aus dem Oberirdischen. Jetzt ist es gelungen, den Schützen zu ermitteln. Es ist ein 17jähriger Bursche Max Schröder,

der im selben Hause im 4. Stock wohnt. Wie er sagt, hatte er sich vor einiger Zeit eine Pistole gekauft. Als nun an jenem Abend drei Altersgenossen auf dem Hofe erschienen waren, um in die Luft zu schießen, hatte er aus dem Fenster nach dem Hof hinunter einen Schuß abgegeben, um auf diese Weise den Wartenden anzudeuten, daß er gleich herunterkommen werde. Unverständlich ist es, daß ein Geschäftsmann einen Betrag von 15 Jahren eine Pistole und sofortige Munition verkaufte.

Besteuerung der Rundfunkapparate?

Der „Luzus“ des kleinen Mannes

Wie der Hauptsteuerdirektor Dr. Lange am Donnerstag im Stadtmitt vor den Ausschüssen für die Subskriptionssteuer mitteilte, hat der Magistrat Berlin beschlossen, eine Steuer auf Rundfunkapparate einzuführen und vorzuschreiben sich von dieser Steuer selbst bei rechtswidrigen Käufen angeht, der zunehmenden Benutzung des Radios einen Erfolg für die leeren Kassen der Stadt.

Das ist der Höhepunkt der Steuermodernität, wie sie jetzt auf dem Berliner Rathaus betrieben wird! Allerdings muß man dem Magistrat lassen, daß er bei seinen Steuerprojekten keine Frage eine bestimmte Einnahme einbringt. Die geplante Erhöhung der Grundsteuern wird den weniger bemittelten Nichtern am empfindlichsten treffen, die Beibehaltung des erhöhten Gehalts von Grundsteuer wird den Armen zwingen, sich von ihrem treuen Freund und Beschützer zu trennen, und die Belegung des Defizitapparates mit teilsidigen Abgaben wird ihm auch das letzte bißchen Vergnügen nehmen, das ihm das elende Leben überhaupt noch lebenswert macht. Er kann keine Theater Konzerte und Wettbewerbe betreiben, die Rundfunk ermöglicht es ihm bisher, ein klein wenig teil zu haben an all dem Schönen, das der Wohlhabende unmittelbar von seiner Lage aus genießen kann. Der Arme weiß, glücklich, daß er gemäßigtermaßen als Jungling, aus der Ferne bis höchstens mäßigen durfte. Das Wohlsein an seinem Apparat, der er sich aus primitiven Hoffnungen selbst erbaut hatte, war sein Freude. Jetzt ruht ihm der Magistrat auch dieses letzte bißchen Glück!

Hat man denn im roten Hause sich nicht die Konsequenzen abgemacht? Und was die „zunehmende Benutzung des Radios“ anlangt — diese Steuer wird diese erfreuliche Entwidlung ganz empfindlich hemmen, sie abdroffeln! Man erkundige sich doch einmal bei den zuständigen Stellen, was das Hauptkonzentrat der Berliner Rundfunkindustrie heißt, Müller der Westen, sondern der Osten und Norden der Stadt!

Strafgeurteilte Morde

Nach nicht aufgeklärt sind u. a. die Morde an dem Dorfwohnbauer bester Binkeimann in Wehrenholz und dem Baumunternehmer Kordes, die im Jahre 1923 den Verbrechen zum Opfer fielen. Außerdem verurteilten die Kriminalbehörden ein weiteres Kapitel verbrechen aufzuklären. Der einzige Zeit wurde faktisch der Schritter Johann Petrow festgenommen, der in seinem Krimi den Epikuramen „Tiefel, Johann“ führte, weil er mit einem tiefschließigen Tiefschlaf. Es ist festgestellt, daß dieser von einem Mord begangen hat, der ihm bis jetzt noch nicht aufgeklärt wurde. Petrow war bei einem Schuldloshalt nicht auf dem Wege nach dem Gulst, wo er verhaft wurde, sondern schon Petrow dem Beamten nieder. Die Zeugen befinden sich in Verbrechen ganz bestimmt, aber keiner von ihnen entführt ist, was, was das Out liegt und wie es heißt.

Das allbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven

Sanatogen

in allen Apotheken und Drogereien in Packungen zu 20, 1.50, 3.45, 8.25 und 16.—, Dresden und Brno durch J. G. W. Bauer & Co., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231.

Der weibliche Spiegel-Mensch

Ein Interview im Schaufenster

In einer Ecke der Tauentzienstraße befindet sich ein großes Zigarettengeschäft, dessen der Beiräte zugewandtes Schaufenster von 11 Uhr vormittags bis zum Abendlicht fast ständig von einer Menge verängstigter Menschen umlagert ist. Manchmal ist die Ansammlung so groß, daß sie den Verkehr zu hindern droht, und der Schauplatz auf dem sich das eine bedeutende Miene macht; dann verschwindet der Gegenstand des Vergnügens für kurze Zeit aus dem Schaufenster, und die Menge verläuft sich.

Es ist aber auch Grund zum Verweilen gegeben, denn wer ginge nicht gern ins Theater? Zumal, wenn die Bühne nur wenig klein ist, die Vorgänge auf ihr aber völlig deutlich und anschaulich sind, und der ganze Spaß gratis geboten wird. Zunächst ist diese Miniaturbühne — etwa 25 Zentimeter lang und 15 Zentimeter hoch — völlig leer. Dann erscheint eine sehr hübsche junge Dame — 8 Zentimeter hoch —, nimmt aus einer Schachtel eine Zigarette, raucht sie an, ihre Miene verfinstert sich, sie sucht auf der Schachtel nach dem Namen der Zigarette und zeigt ihr dem Publikum.

Soweit das offizielle Programm der Vorstellung, die etwa zehnmal in der Stunde erfolgt. Aber die Improvisationen sind oft ausgedehnter als der Text. Das Publikum spielt mit. Kinder winken dem Zuerstgesehenen zu — und es winkt wieder, junge Herren bieten ihr mimisch Respekt an, und sie reagiert mit einem ärztlichen Wink, in den Laden zu kommen. (Um Zigaretten zu kaufen.) Beiden Seiten macht's offenbar großen Spaß.

Wird man die Illusionen interviewen, so muß man sich hinter das bewachte Schaufenster begeben. Und da sieht man sofort, daß das Ganze eine Fata Morgana ist, eine Gaukelei, ein Spiegeltrick. Die Zuerstgesehenen sind in Wirklichkeit ein Döhlspiegel, in den andere Spiegel das Bild dessen werfen, was im Inneren des Schaufensters geschieht, auf dem die „Bühner“ spielen. Anders sieht die „Schaupielerin“ ihr Publikum ebenfalls im Spiegel — auch als Miniaturen — und kann daher auf seine Gesten reagieren.

Diese Dame ist sicherlich die einzige Schauspielerin Berlins, die mit ihrer künstlerischen Stellung reiflich zufrieden ist. Sie spielt nicht nur die Hauptrolle, sondern ist ihrer eigenen Regisseurin, Dramaturgin und ihrer eigenen Souffleuse, sie ist jederzeit mit ihrem Publikum in Kontakt, und es fehlt ihr nicht an Applaus. Aber leicht ist ihre Aufgabe nicht. Acht Stunden am Tag in einem nicht besonders gut gefüllten Laden zu sitzen, unter dem augenmerklichen Schein eines besonders hellen „Kampentlichts“, ist an sich schon kein Vergnügen — die Augen der jungen Dame legen davon Zeugnis ab. Sings sie auch noch die Verpflichtung zu rauchen. Bis zu dreißig Zigaretten am Tag muß das Fräulein im Schaufenster konsumieren, um ihrer propagandistischen Aufgabe gerecht zu werden. Die Lungenschmerzen, die sie sich dabei längst abgewöhnt, dennoch dürfte ihre Tätigkeit auf die Dauer auch die stärkste Gesundheit untergraben, was durch sein noch so hohes Gehalt wettzumachen ist.

Langweilig findet das Spiegelmädchen seine Aufgabe nicht. Ihre Vorker vor dem Schaufenster sorgen für Unterhaltung auch durch gute Gaben. Blumen, Schokolade, Handbücher erreichen sie in ihrem Laden, ja, ein besonders großer Freund ihrer Kunst fandte Kressschönung mit Mahonille. Was ihr noch zur ersten Kämpferin fehlte, war der Zeitungstrunk — und den hat sie nun auch.

Klang aus Moll

Es wird nun wieder zeitig Tag,
Die Welt erwacht beim Mitternachtsglock.
Der Frühling steht zunächst noch nach,
Rein Mensch kommt auf die Welt befracht.

Drum nehmen wir ihn wie er naht,
Man weiß bald wirkt er sich in Staat,
Weßhalb die guten Menschenlesen
Ihn zur Betrachtung und empfinden.

Die Weisen werden wieder brangen,
Es fällt das Herz sich mit Verlangen,
Der Reuen weiser sich ethisch
Und alles regelt sich sympathisch.



Vielleicht daß das ein Händchen fest
Du hältst in deiner Hand gepreßt,
Und von der Lippe leuchtend
Quilt dir ein eingeweihter Klang aus Moll!

Aus Moll!

Neue Ausgrabungen in Rumänien. Der Präsident der Kommission für die historischen Denkmäler Rumäniens Professor Jorgo berichtet in der Zeitschrift Akademie der Wissenschaften über die neuesten Ausgrabungsergebnisse in Rumänien im Jahre 1925. Die Grabungen wurden auf vier Objekten ausgeführt: In der Dobrudda wo man ein paar hundert interessante Ansichten entdeckt hat in Siebenbürgen, auf der Spitze der alten Hauptstadt der Daker, in den vorzüglichsten Schichten, wo Spuren gotischer

Kultur aus dem dritten und zweiten vorchristlichen Jahrhundert gefunden wurden, und schließlich in den Straßen in der Kirche von Valente-Munte legte man freigelegte, die für die Monographie von Wichtigkeit sind und darauf hinweisen, daß kretische Künstler, die von der italienischen Malerei beeinflusst waren, in Rumänien arbeiteten.

Namen mit einem Buchstaben

Eine junge schwedische Dame die Eva E heißt und der Nachname des bekannten Forschungsreisenden John E ist. Sie ist mit der Behauptung aufgetreten, daß sie die längsten Namen der Welt trage. Aber das ist zweifellos nicht richtig, denn es gibt sogar Nachnamen, die nicht nur zwei Buchstaben sondern nur einen Buchstaben haben. In Frankreich ist der Name „C“ gar nicht so selten. So war eine Dame, Therese C viele Jahre lang die berühmte Pariserin C. „C“ ist auch der Name eines Dorfes in der Normandie, und dort befindet sich ein Schloss, auf dem die Marquis D ihren Stammsitz haben. Söldnernamen, die nur einen Buchstaben aufweisen, sind „A“ in Schweden und „L“ in der dänischen Provinz Born. In China gibt es auch in einer anderen Provinz einen Ort mit Namen „J.“ heißt jedoch eine kleine Bai am Zuiden See.

Künstleranekdoten

Eines Tages wurde Voltaire aus seiner Meinung über das Buch eines über Nacht beruhigt gewordenen Schriftstellers betrogen, der seinen Erfolg hauptsächlich dem Umstand verdankte, daß er an der niederen Gefühlswelt der Menschen zu appellieren wußte. Voltaire's lakonisches Urteil lautete: „Ich persönlich bin lieber Diener eines wahren Geistes als der wahre Geist eines Dieners.“

Kurz vor seinem Tode leitete der bekannte Operettenkomponist Leo Fall im Ausland seine „Dollarpingstern“. Bei einer der Orchesterproben ärgerte er sich sehr darüber, daß die Musiker dauernd zu laut spielten. Er ließ den zu laut geratenen Teil wiederholen und rief dem Orchester zu: „Pianissimo, meine Herren, pianissimo!“ Aber auch die Wiederholung schien ihm noch immer zu laut. Da ließ er die betreffende Stelle ein über das andere Mal wiederholen und dirigierte dann ein zweites Mal, erzielte, verächtlich wurden, hörten die belächelten Musiker überhaupt auf zu spielen und bewegten lediglich ihre Instrumente im Takt, als spielten sie. Sein Ton war mehr zu hören. Fall tat als wäre er nicht und sprach: „So, meine Herren, jetzt geht's. Nur noch ein wenig mehr Ausdruck, und es klingt vorzüglich.“

Rom Landau

Leselust und Kinderschulung

Jeder intelligente Mensch weiß, daß gute Bücher für das heranwachsende Kind zu großen Erziehungsergebnissen werden können. Aber es gab bisher zu wenig gute Lesestoffe, denn nicht jedes Buch kann den Kindern das geben, was dazu notwendig ist. Außerdem sind in unserer Zeitgenossen, von widrigen Strömungen stark mitgenommener Zeit die Eltern nicht immer in der Lage, die Lesetüre ihrer Kinder genügend beaufsichtigen zu können. Dabei hat der Kampf gegen die Schulbibliothek noch lange nicht sein Ende erreicht. Immer wieder finden wir die sogenannten „Schmücker“ in den

fer abließert, erhält dafür kostenlos ein Heftchen der Deutschen Bücherei, belehrenden oder erziehlichen Inhalts. Von dieser lobenswerten Einrichtung wird gern und häufig Gebrauch gemacht — man ahnt ja gar nicht, wieviel dieser abjurten Schmücker noch immer in den Handel gebracht werden und die kindliche Seele erbarmungslos verfallen.

Das Kind, das die Leselust verliert, wird auch hier jedesmal auf die Sauberkeit seiner Hände geprüft. Was es sich als notwendig erwies, steht der kleinen Gesellschaftsleiterin und sogar fließendes Wasser zur Verfügung. Die Leselust dürfen sich bei ihren Bestrebungen, an Hand der Kataloge, jedesmal zwei Bücher ausleihen, die, um über den Geschmack der Kinder auf dem Laufenden zu bleiben, in ein Tagebuch eingetragen werden. Die Bücher müssen dem Alter der Kinder angepaßt sein, ist dies nicht der Fall, wählt eine der Leiterinnen ein passenderes dafür aus. Auch werden die Kinder zum Lesen erzogen. Während eines von ihnen gelangweilt zu sein den Schülern ist überflüssig, wird es von einer der leitenden Damen liebevoll darauf aufmerksam gemacht, wie man ein Buch zu lesen pflegt. — Den Leselustigen werden nicht nur unterhalten, sondern auch erzieht werden. Deshalb legt die Gründerin der im Jahre 1911 eröffneten Kinderlesehalle Treptow-Nord, die ihre Schöpfung seit jener Zeit betreut, auch größten Wert darauf, die Kinder noch über die Schulzeit hinaus zu beeinflussen und hat damit auch sehr erfreuliche Resultate erzielt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre in der Kinderlesehalle erstmalig ein größerer Anlauf von Schülern höherer Schrankeinstufen festgestellt wurde, da die Besonderen eines jeden Kindes, das die Leselust verliert, sorgfältig aufgenommen werden. Vorwiegend sind die kindlichen Leser jedoch in Arbeiterkreisen heimisch. Ueber die Wilmersdorfer Kinderlesehalle haben übrigens die dortigen Demokratinnen das Protokoll übernommen.

Hat einer der Leser bei Abendbesuch das angefangene Buch noch nicht beendet, so kann er es für den nächsten Tag vorbestellen. Nun gibt es jedoch eine beträchtliche Anzahl Kinder, denen es, aus irgendwelchen Gründen, an Geduld fehlt, zu lesen. Auch für sie ist Leselust gefordert. Denn fast täglich finden in den Kinderlesehallen, die es räumlich erlauben, Vorlesungen statt. In Treptow-Nord werden für die Oberstufe sogar Dichter- und Malerlesungen veranstaltet. An diesen wird aus den Werken bedeutender Männer vorgelesen, oder ihre Lebensgeschichte zur Kenntnis unserer Jugend gebracht. Soweit wie möglich wird das in der Kinderlesehalle vorhandene Bildmaterial diesen Nachmittagen angepaßt und Bilder, die mit dem Gesehenen in Zusammenhang stehen, schmücken in Wechselreihen die licht getrichenen Wände.

Daß diese Arbeit mit zu der schönsten und interessantesten auf sozialem Gebiet gehört, ist wohl unbestreitbar. Besonders geling



Die Bücher werden verteilt

Gänden Jugendlicher, die diese verwerbliche Lesetüre förmlich in sich einzujaugen, ohne zu ahnen, daß ihnen die kulturhistorischen Heiligtümer zum Schaden für ihr ganzes Leben werden können.

So haben nun die verschiedenen Stadtverwaltungen Mithilfe zu schaffen gesucht, indem sie, teils aus eigenen, teils aus ihnen zur Verfügung gestellten, privaten Mitteln in Gemeindeschulen, Volkshochschulen und Jugendämtern sogenannte Kinderlesehallen einrichteten, die sich von Beginn an eines regen Besuches erfreuten. Einmal nehmen diese Lesehallen für sich das große Verdienst in Anspruch, zahlreiche, unbeaufsichtigte Großstadtkinder der Straße fernzuhalten, dann erziehen sie die Jugend auch zu Geschmacks, Sauberkeit und gutem Betragen. Die Altersstufen der die Lesehallen besuchenden Kinder schwanken, je nach der Stadt, zwischen 6 und 16 oder zwischen 8 bis 14 Jahren. Jedenfalls, wer die oben erwähnten Eigenschaften, nämlich Sauberkeit und Höflichkeit, nicht besitzt, und auch einer Verwarnung kein Gehör schenkt, wird von den Leiterinnen wieder heimgeschickt. Aber gerade das spornt den Ehrgeiz der Kinder an. Wenn die stets freundliche Bibliothekarin einmal aus diesem oder jenem Grunde vom Besuch der Lesehalle ausgeschlossen wird, so ist, an einem der nächsten Tage, mit der Bitte um Verzeihung, die selbstverständlich gern gewährt wird, wieder einzufinden. Denn wo gäbe es sonst so viele schöne Bücher zur Auswahl, wo hört man sonst so spannende Vorlesungen, wie in der Kinderlesehalle?

Bestenfalls verfügt zurzeit über sechs hundert Kinderlesehallen sowie über eine große Anzahl der vorher erwähnten, aus halb privaten Mitteln unterhaltenen Schwelmerinstitute. Der verhältnismäßig kleine 15. Bezirk besitzt allein insgesamt fünf Kinderlesehallen. Davon ist diejenige, die in Treptow-Nord, in einer Gemeindeschule untergebracht wurde, eine der ältesten und interessantesten.

Sie benutzt fast ausschließlich auf privaten Mitteln. Nur zwei schöne, helle Räume, nach Heizung und Licht, wurden ihr von der Stadt zur Verfügung gestellt. Die Bibliothek dieser vorbildlichen Kinderlesehalle umfaßt etwa 1500 Bände, alles ausgedehnte, beste Jugendlektüre unter der der meisten ebenfalls fehlen wie belehrende Werke. Wie in den meisten Kinderlesehallen ist auch hier täglich von 8 bis 6 Uhr, ausgenommen Sonnabend, Besuchzeit. Die Zahl der Lesenden schwankt zwischen 50 und 200 Kindern; hierbei ist die Witterung einen großen Einfluß aus. Zeitweise sind beide Räume mit ihren weisgeschürzten, blumengeschmückten Tischen und den mit guten Bildern gezierter Wänden so überfüllt, daß immer nur zehn der Lesenden gleichzeitig heringelassen werden können. An besonders schledigen Tagen stellen sie sich sogar schon eine Stunde vor Beginn an, um nur in den heißerzeiten Stunden zu finden.

Bücher werden nicht mit nach Hause gegeben. Über jedes Kind, das in der Lesehalle Treptow-Nord einen der erwähnten Stunden



Dasbare Publikum

es, die Kinderlesehallen immer weiter auszubauen, damit vielen Jugendlichen die sein richtiges Heim besitzen dieses wenigstens auf Stunden erlebt werden kann. Es ist sich als Grundbesitzer einmal, beschwerliche hier einfindet, und in die glühenden Augen über Mädelgeschäfte mit den strahlenden Augen sieht, wenn sie der Vorleserin lauschen, oder selbst in ein spannendes Buch vertieft sind, der wird befriedigt fortgehen und vielleicht noch nachträglich bedauern, daß ihm in seiner Jugend so Schönes nicht geboten worden konnte.

Renale Hall

